

4. „Die Weiber mögen abziehen, und jede habe frei,
Was sie vermag zu tragen und ihr das Liebste sei;
Laßt ziehn mit ihrer Bürde sie ungehindert fort!
Das ist des Königs Meinung, das ist des Königs Wort.“
5. Und als der frühe Morgen im Osten kaum gegraut,
Da hat ein seltnes Schauspiel vom Lager man geschaut;
Es öffnet leise, leise sich das bedrängte Thor,
Es schwankt ein Zug von Weibern mit schwerem Schritt hervor.
6. Tief beugt die Last sie nieder, die auf dem Nacken ruht,
Sie tragen ihre Eh'herrn, das ist ihr liebstes Gut.
„Halt an die argen Weiber!“ ruft drohend mancher Wicht;
Der Kanzler spricht bedeutsam: „Das war die Meinung nicht.“
7. Da hat, wie er's vernommen, der fromme Herr gelacht:
„Und war es nicht die Meinung, sie haben's gut gemacht;
Gesprochen ist gesprochen, das Königswort besteht,
Und zwar von keinem Kanzler zerdentelt und zerdreht.“
8. So war das Gold der Krone wohl rein und unentweicht.
Die Sage schallt herüber aus halb vergehner Zeit.
Im Jahr eilfhundertvierzig, wie ich's verzeichnet fand,
Galt Königswort noch heilig im deutschen Vaterland.

115. Korsische Gastfreiheit.

Adelbert von Chamisso. Poetische Werke. Berlin.

1. Die Blitze erhellen die finstere Nacht,
Der Regen strömt, der Donner kracht,
Der mächtige Wind im Hochwald faust,
Der wilde Gießbach schwillt und braust.
2. Und düsterer noch als der nächtliche Graus
Starrt Rocco, der Greis, in die Nacht hinaus,
Er stehet am Fenster und spähet und lauscht
Und fährt zusammen, wann's näher rauscht.
3. „Der Bote muß es, der blutige, sein.
Du bist es, Better Giuseppe? — Rein! —
Die Zeit ist träg' — es wird schon spät —
Ist solche Nacht doch günstig der Tat.“
4. Du, Polo, bringst uns selber dein Haupt,
Hast töricht die Rache schlafend geglaubt,